

Laibacher Zeitung.

Nr. 265.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 18. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesmal 80 kr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem Hof- und Ministerialconcipien der Präsidialsection des Ministeriums des Aeußern Eugen v. Eszreges tagzueigen den Titel und Charakter eines Consuls allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren J. W. Poduska und Dr. Franz Bokorny die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Gesellschaft zur Verwerthung der Thonlager, Porzellanerde und des Quarzsandes von Krummhub“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Ludwig Walter und Michael Derleth die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft für die Einrichtung von Wohnungen und öffentlichen Geschäftslocalitäten“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

womit auf den demnächst ablaufenden Präclufivtermin zur Einlösung der Staatsnoten der Banknotenform zu 1 fl. und 5 fl. ö. W. aufmerksam gemacht wird.

Zufolge des Artikels III des Gesetzes vom 25ten August 1866 und der Rundmachung des Reichsfinanzministeriums vom 19. Mai 1872 („Wiener Zeitung“ vom 30. Mai 1872) findet nach dem letzten Dezember 1872 keine weitere Einlösung der im Jahre 1866 zu Staatsnoten erklärten Banknoten zu 1 fl. ö. W. ddo. 1. Jänner 1858 und zu 5 fl. ö. W. ddo. 1. Mai 1859 (1 fl. und 5 fl. Banknoten mit rothem Ueberdruck auf der Vorderseite) mehr statt.

Da hienach vom 1. Jänner 1873 an jedwedes Ansuchen um nachträgliche Einlösung unberücksichtigt bleiben müßte, wird hiemit auf diese ehestens eintretende Fallfrist nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Wien, am 11. November 1872.

Vom k. k. Finanzministerium.

Einem von den k. k. Landesministerien einvernehmlich mit dem Reichskriegsministerium im Grunde des § 21 des Wehrgesetzes gefaßten Beschlusse zufolge wird denjenigen Schülern der an der wiener Handelsakademie neu errichteten akademischen Handelsmittelschule die Begünstigung der Aufnahme als Einjährig-Freiwillige ohne Ablegung einer Aufnahmeprüfung zuerkannt, welche darüber sich auszuweisen vermögen, daß sie ein Unterghymnasium oder eine Unterrealschule mit einem zum Uebertritt in ein Oberghymnasium oder eine Oberrealschule berechtigenden Erfolge, dann den vollständigen dreijährigen Cours der akademischen Handelsmittelschule mit gutem Erfolge absolviert haben.

Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Färbergesellen Johann Renda in Laibach aus Anlaß der von ihm mit seltenem Opfermuth und mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des zehnjährigen Knaben Andreas Druschkovic vom sichern Tode des Ertrinkens im Laibachflusse die Lebensrettungstaglia zuerkannt.

Vom Tage.

Ueber die Interpellation der Herren Greuter und Genossen in Betreff der Theilnahme des gegenwärtigen Rectors an der Universität in Innsbruck, Dr. Emanuel Ullmann, an den Verhandlungen des tiroler Landtages hat der k. k. Statthalter Graf Taaffe im Namen der kaiserlichen Regierung und mit Bezugung auf § 57 der Geschäftsordnung folgende Erklärung abgegeben:

„Der Rector magnificus der Universität Innsbruck hat nach § 3 der tirolischen Landesordnung gleich dem Erzbischofe von Salzburg und den Bischöfen von Brixen und Trient eine Virilstimme im Landtage. Der Rector

hat daher, sobald er von der Regierung bestätigt ist, das Recht, in den Landtag einzutreten, sowie die Pflicht, das vorgeschriebene Gelöbniß bei seinem Eintritte abzulegen. Der Landtag, dem nach § 31 der Landesordnung nur die Entscheidung über die Zulassung der gewählten Abgeordneten zusteht, ist gesetzlich nicht berufen, über die Zulassung der Virilstimme eine Entscheidung zu fällen. Es steht ihm daher auch nicht die Prüfung der Modalitäten zu, unter denen die Bestellung des Rectors erfolgte. Aus diesem Grunde muß die Verantwortung dieser Interpellation abgelehnt und die Verantwortung für die dem Lande nachtheiligen Folgen, auf welche am Schlusse derselben hingewiesen ist, denjenigen überlassen werden, welche sich durch Ueberschreitung des verfassungsmäßigen Wirkungskreises des Landtages auf einen ungesetzlichen Boden stellen. Mit Berufung auf § 9 der Geschäftsordnung und bemerkend, daß der § 4 und die Eingangsparole des § 5 der Geschäftsordnung: „Sobald die Zulassung erkannt worden,“ sich einzig und allein auf die gewählten Abgeordneten, nicht aber auf den Rector der Universität beziehen, über dessen Zulassung in dem Landtage zu entscheiden, dem Landtage selbst ein Recht nicht zusteht, fordere ich den Herrn Landeshauptmann auf, seiner gesetzlichen Pflicht nachzukommen und dem Herrn Rector das eidesstattliche Gelöbniß abzunehmen.“

Die Meldung, daß in der am 14. d. stattgefundenen Sitzung des galizischen Landtages die ruthenischen Abgeordneten den Antrag auf Einführung directer Reichsrathswahlen gestellt haben, beschäftigt in erster Reihe die wiener Blätter. Die „Neue freie Presse“ erkennt in diesem Antrage ein sehr ersprießliches Gegengewicht gegen die weitgehenden Forderungen, welche nach dem Wunsche einer Fraction von dem galizischen Landtage ausgehen sollen. Der Antrag der Ruthenen — meint das genannte Blatt — dürfte in Verbindung mit der Adreßdebatte zur Verhandlung kommen und das Schauspiel innerer Gegensätze im galizischen Landtage, das bei dieser Gelegenheit zutage treten werde, die äußerste Partei der Polen belehren, daß es unvorsichtig gewesen sei, gegen den wahren Willen des Landes und der Landtagsmajorität lediglich in der Hoffnung, daß es den gemäßigteren Elementen an Muth zum Widerstande gebrechen werde, das Schlagwort der Resolution neuerdings zum Lösungsworte zu machen.

Die „Presse“ findet es sehr bemerkenswerth, daß zu gleicher Zeit die Vertreter zweier nichtdeutschen Nationalitäten — in Dalmatien die italienische, in Galizien die ruthenische Partei — als Anhänger der Verfassung sich bekennen und in diesem Sinne Manifestationen ins Werk setzen. „Der gestern im galizischen Landtage gestellte Antrag auf Erlassung einer Resolution zu gunsten der directen Wahlen — läßt sich das genannte Blatt vernehmen — ist die Erwiderung, welche die Ruthenen schon jetzt auf die dem Plenum nicht einmal noch vorliegende Adresse erteilen. Die dringliche Behandlung des von den Ruthenen eingebrachten Antrags wurde zwar von der polnischen Landtagsmehrheit abgelehnt, allein damit ist die Angelegenheit noch nicht erledigt; sie mag für jetzt ein Fingerzeig für die Polen sein in Bezug auf die Haltung, welche sie in der Adreßdebatte seitens der Ruthenen zu erwarten haben, und sie mag die fortgeschrittenste Partei zugleich belehren, daß deren Pläne und Wünsche nicht nur die Grenze finden an den Bedürfnissen des Reiches, sondern auch an dem Volkstamme, der in bedeutender Stärke Galizien mitbewohnt und von einer Sonderstellung dieses Kronlandes nichts wissen will.“

Das „Freidenkblatt“ erkennt gleichfalls die hohe Bedeutung der aus Lemberg einlangenden Nachrichten über den Fortgang der Landtagsverhandlungen an. „Die ruthenischen Abgeordneten — schreibt das genannte Blatt — haben einen Antrag wegen der Einführung directer Reichsrathswahlen eingebracht, dessen Dringlichkeit wohl vom Landtage abgelehnt wurde, der aber trotzdem beweist, daß auch in Galizien die Wahlreform der Zustimmung einer sehr zahlreichen Partei gewiß ist, deren Bedeutung um so größer erachtet werden muß, wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, welche es bewirken, daß die Ruthenen bei den unter den ungünstigsten Umständen vorgekommenen Wahlen in eine so unvernünftigmäßige Minorität im Landtage gebracht wurden. Unterdessen scheinen sich selbst in polnischen Abgeordnetenkreisen gemäßigtere Anschauungen Bahn zu brechen. Man darf dies wohl nicht allein aus dem Resultat der Wahl der Ausschußmitglieder schließen, welche über den Adreßantrag zu berathen haben und die zumeist der gemäßigteren Richtung angehören, sondern auch aus dem Um-

stande, daß der „Ezab“, das bedeutendste galizische Journal, hervorhebt, die Adresse solle keine Demonstration gegen die Regierung, noch weniger eine Unterstüßung des Föderalismus sein.“

Bur Action der Landtage.

(13. und 14. November.)

Niederösterreich. Der Landtag nahm folgenden Gesetzentwurf an: „§ 1. Die im Gemeindegebiete der Stadt Wien bisher bestehenden Pfarrarmeninstitute sind aufgehoben. § 2. Die Gemeindevertretung von Wien regelt im Sinne des § 68 der provisorischen Gemeindeordnung für Wien vom 6. März 1850 die künftige Organisation des Armenwesens im eigenen Wirkungskreise. § 3. Durch dieses Gesetz werden die anderweitigen, sowohl im allgemeinen in Absicht auf die Armenpflege im Armenbezirke der Stadt Wien bestehenden als auch insbesondere die auf die Bedeckungsquellen des wiener allgemeinen Armenfonds bezüglichen gesetzlichen Normen nicht berührt. Almosen jedoch, welche im Gotteshause durch die Organe einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgenossenschaft in Empfang genommen werden, bleiben diesen Organen zur Verwaltung und Verwendung überlassen. § 4. Mit der Durchführung dieser Bestimmungen ist die k. k. niederösterreichische Statthalterei beauftragt.“

Oberösterreich. Haslinglehner und Genossen beantragen die Beseitigung des Legalisierungszwanges. Ueber den Gesetzentwurf des Landesauschusses wegen Einbeziehung ärarischer Unternehmungen zu Landes- und Gemeindeumlagen wird nach längerer Debatte, in welcher der Statthalter unter lebhaftem Beifalle sprach, zur Tagesordnung übergegangen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Zufahrtsstraßen zu nicht ärarischen Eisenbahnen wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Tirol. Die Regierungsvorlagen wegen der Schulaufsicht und betreffs Regulierung der Errichtung von Volksschulen wurden dem Schulcomité zugewiesen und die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge der landständlichen Fonds en bloc genehmigt. Die Gesetzentwürfe über das Verbot des Vogelfanges so wie über Maßregeln zum Schutze der Felder gegen schädliche Insecten wurden angenommen.

Salzburg. Die Landesauschüßberichte über Erlassung eines Armengesetzes, Wiedererrichtung des Bezirksgerichtes Golling, Errichtung von Gebärden in Salzburg und andere Berichte wurden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Kärnten. Auf Antrag Jefferniggs wird der frühere Beschluß, womit der Gemeinde Stefan eine 48-procentige Umlage auf die indirecten Steuern zum Kirchenbaue bewilligt wurde, aufgehoben. Für den Weltausstellungsfond wird einstimmig ein Beitrag von 2120 fl. bewilligt.

Das Grundentlastungserforderniß und eine 30-procentige Landesumlage zur Deckung derselben werden genehmigt.

Mähren. Der Landeshauptmann theilt mit, daß die nicht erschienenen (ruthenischen) Abgeordneten aufgefodert wurden, binnen 14 Tagen zu erscheinen. Eine Dankadresse des prognitzer slavischen Lehrers für die schulfreundlichen Bestrebungen des Landtages ist eingelangt. Der Statthalter legt Gesetzentwürfe vor betreffs Organisation des brünner technischen Institutes und betreffs einer Grenzberichtigung zwischen Mähren und Schlesien. Die Anträge betreffend die Aufhebung des Schulgeldes und Creierung von Stipendien an der klosterneburger Weinbauerschule werden an die Ausschüsse verwiesen. Sodann Wahlen.

Schlesien. Anlaßlich der Petition der Gemeinde Taubnitz um Abänderung des Kirchenbauconcurrentz-Gesetzes hat der Landtag in seiner gestrigen Nachsitzung die Resolution gefaßt, daß die Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staate im Wege der Gesetzgebung ein dringendes Bedürfnis sei.

Die Pölschast des Präsidenten Thiers

constatiert die im Lande herrschende Ruhe und das ernste Bestreben der Regierung, der Vertretung der Nation Achtung zu verschaffen. Sie hebt den außerordentlichen Erfolg der letzten Anleihe hervor und theilt mit, daß die erfolgten Einzahlungen jetzt 1750 Millionen erreichen. Sie gedenkt der Vorsichtsmaßregeln der Regierung zur Verhütung der Wechsel-Vertheuerung. Frankreich habe

1500 Millionen in Wechseln auf Deutschland, habe 800 Millionen an Preußen bezahlt, werde 200 Millionen im Dezember bezahlen und 500 bis 600 Millionen in Wechseln zur Verfügung behalten.

Die Botschaft gedenkt des günstigen Zustandes der Bank von Frankreich, welche einen Metallvorrath von 900 Millionen habe, sowie des großen Aufschwunges des französischen Handels mit einem Umsatze von 7 Milliarden im Jahre 1872 und setzt sodann betreffs der Budget-Verhältnisse auseinander, daß das Deficit im Steuerertrage nur durch vorübergehende Ursachen hervorgerufen wurde, daß in Voraussicht des Deficits eine die Ausgaben übersteigende Summe im Voranschlage angenommen sei, daß das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1873 vollständig hergestellt sein werde, und daß im Jahre 1874 Überschüsse vorhanden sein würden.

Das Liquidations-Conto für die aus dem Kriege herrührenden Ausgaben erfordere mehrere 100 Millionen, welche zur Wiederherstellung des Kriegsmaterials notwendig sind. Im ganzen seien etwa 700 Millionen nöthig, wovon 639 Millionen vorhanden sind.

Die Thronrede (wohl die Botschaft) gedenkt des Handelsvertrages mit England mit großer Befriedigung, da durch denselben ein Einvernehmen mit den anderen, mit Frankreich in Handelsbeziehungen stehenden Mächten ermöglicht sei. Die Botschaft gedenkt des Aufschwunges des französischen Credits und der anderen großen Resultate der letzten zwei Jahre und weist darauf hin, daß alles dies die Nothwendigkeit zur Pflicht mache, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Den Republikanern erklärt die Botschaft direct: Sie vor allem müssen Aufrechterhaltung der Ordnung wünschen. Wenn die Republik sich als solche halten kann, ist es nur der Ordnung zu verdanken; dies sei besonders die Sorge der Republikaner. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist ein wesentliches Interesse der republikanischen Partei.

Die Ereignisse schufen die Republik; den Ursprung derselben zu discutieren, wäre gefährlich und unnütz. Die Republik existiert, sie ist die gesetzliche Regierungsform des Landes. Etwas anderes wollen, würde aufs neue die furchtbare Revolution heraufführen. Verlieren wir nicht unsere Zeit, indem wir die Republik proclamieren, sondern versuchen wir ihr ein Gepräge zu geben, das für sie wünschenswerth und notwendig ist.

Eine parlamentarische Commission würde dieser Regierungsform die Bezeichnung „Conservative Republik“ geben. Bemühen wir uns, zu bewirken, daß diese Bezeichnung auch verdient wird. Die Gesellschaft würde nicht unter einer Regierung bestehen können, welche nicht conservativ ist. Frankreich will nicht unter beständiger Beunruhigung leben; es will Ruhe, um zu arbeiten, um seinen ungeheuren Aufgaben gerecht zu werden.

Frankreich würde nicht lange eine Regierung dulden, welche ihm nicht die Aufrechterhaltung der Ruhe sicherte. Eine Regierung, welche nur das Werk einer Partei wäre, würde nicht von Bestand sein; sie würde, wie in früheren Zeiten, Anarchie, Despotismus und neue Unglücksfälle heraufbeschwören. Die Republik muß eine Regierung sein, der alle sich fügen; sie darf nicht die Regierung einer Partei, nicht der Triumph einer Klasse der Bevölkerung sein. Zwei Jahre fast vollständiger Ruhe dürfen uns die Hoffnung geben, daß es gelingen werde, die conservative Republik zu begründen;

aber auch nur die Hoffnung, denn der geringste Fehler würde genügen, um sie wieder verschwinden zu machen und trostlose Zustände an ihre Stelle zu setzen.

Nicht Frankreich allein, sondern die ganze Welt ist es, welcher die Republik Vertrauen einflößen muß. Obgleich besiegt, zieht Frankreich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Diese unruhige Aufmerksamkeit ist eine Huldigung, die man dem Einflusse erweist, den Frankreich auf die Völker ausübt. Die Behauptung, daß Frankreich isoliert sei, wird von der Botschaft zurückgewiesen.

Die Regierungen des Auslandes dächten in unserer Zeit nicht mehr daran, sich in innere Angelegenheiten der Nachbarländer einzumischen. Es werde der Tag kommen, wo man mindestens einer moralischen Stütze bedürfe und diese finde man nur, wenn man derselben würdig sei. Die Regierungen des Auslandes seien aufgeklärt genug, um in Frankreich nichts, als das Frankreich zu sehen, wie es in Wahrheit ist.

Wenn Frankreich auf Ordnung bei sich hält, wird es mit allen concurriren; wenn es nicht bloß auf Ordnung hält, sondern auch wider stark wird, wird dies vor allem denen recht sein, welche ein gerechtes Gleichgewicht unter den Mächten des Erdballes hergestellt sehen möchten.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Anstrengung, die Frankreich seit zwei Jahren gemacht hat, ihm Achtung verschafft habe, von der ich so zahlreiche Beweise erhielt. Frankreich ist nicht isoliert; es hängt lediglich von ihm selbst ab, sich von Freunden umgeben zu sehen, welche auf Frankreich vertrauen und welche ihm Vortheil bringen.

Zit Frankreich unter der Herrschaft der Republik von freudlichem Geiste getragen, so wird es niemand von sich stoßen; ist es unter der Herrschaft einer wankenden Monarchie von einer Bewegung ergriffen, so wird es vereinsamt sein. Alle Welt wartet darauf, welchen Tag und welche Stunde Sie wählen werden, um der Republik die conservative Macht und Stärke zu geben, deren dieselbe nicht entbehren kann. An Ihnen ist es, die Wahl zu treffen.

Sie haben die Mission, das Land zu retten, indem Sie ihm Frieden, Ordnung und eine regelmäßige Regierung geben. Ihre Sache ist es, die Stunde zu bestimmen, wann das Werk beginnen soll. Wir wollen uns nicht an Ihre Stelle drängen; aber wenn Sie zur Beantwortung dieser Cardinalfragen eine Commission niedersehen, werden wir freimüthig und mit Entscheidung unserer Ansicht ausprechen. Die große, entscheidende Sitzung beginnt. Unser Eifer, unsere Ergebenheit werden nicht fehlen, um zum Erfolge zu verhelfen dieser Ihrer Aufgabe, welche Gott segnen und zu einer vollkommen dauernden gestalten möge.

Die Botschaft des Präsidenten Thiers wurde von der Linken mit vielfachem Beifalle, von der Rechten schweigend aufgenommen; die äußerste Rechte protestierte am Schlusse feierlich gegen den Inhalt der Botschaft. Kerdrel beantragte unter dem Beifalle der Rechten die Ernennung einer Commission zur Prüfung der Botschaft. Thiers erklärte hierauf, er sei zwar stets bereit, sich der Controle der Majorität zu unterwerfen, er glaube indessen die Ansicht der Majorität der Kammer und des Landes ausgesprochen zu haben. Da die Linke laut zustimmte, erklärte der Präsident weiter, er schließe sich dem Antrage Kerdels an. Kerdrel ändert sodann die Anträge Gredy's dahin ab, daß eine Commission zu er-

nennen sei zur Prüfung, ob eine Adresse auf die Botschaft zu erlassen sei. Die Dringlichkeit des Antrags Kerdels wird in zweiter Abstimmung angenommen.

Regierung und Curie in Rom.

Die „Tr. It.“ erhält von ihrem Correspondenten aus Rom unterm 7. d. einen Bericht; womit constatirt wird, daß die bestehenden Feindseligkeiten und Vergeleien zwischen der italienischen Regierung und der römischen Curie nicht nur nicht in der Ab-, sondern Zunahme begriffen sind. Die erwähnte Correspondenz meldet:

„Bei der zwischen dem italienischen Truppen-Commandanten General Cadorna und dem päpstlichen Kriegsminister und Obercommandanten der päpstlichen Armee General Kanzler am 20. September 1870 abgeschlossenen Capitulation wurde nämlich die Abführung sämtlicher im Besitze der päpstlichen Regierung befindlichen Waffen, Munition u. s. w. stipuliert und eine aus italienischen und päpstlichen Offizieren bestehende Commission zur Bornahme dieses Aktes eingesetzt. Sei es nun, daß diese Commission ihre Aufgabe schlecht auffaßte, sei es, daß die italienischen Offiziere, welche mit der Uebergabe betraut worden, absichtlich getäuscht wurden, Thatsache ist, daß dieselbe bloß die im Besitze der zu desarmierenden päpstlichen Truppen befindlichen Feuerwaffen und das im Castell Sant Angelo befindliche sonstige Kriegsmaterial abnahm.“

Nun aber wurde constatirt, daß die römische Curie im Vatican eine solche Anzahl von Waffen angehäuft hat, um damit eine ganze Armee bewaffnen zu können, da erwiefermaßen im Belvedere 12 Stück Geschütze schweren Kalibers, in den Gärten des Vatican 24 Stück neue gezogene Feldgeschütze und der ganze Reserve-Artilleriepark, circa 24 Stück Parochehaucault-Geschütze existieren und endlich in den Waffenkammern des Vatican 20 000 Stück umgestaltete Percussionsgewehre, ebenso viele Gewehre älterer Construction, 8000 Stück Sniderbüchsen, 2000 Stück Remingtongewehre und 400 Stück Revolverpistolen, ferner 10 000 Cavallerie- und ebenso viele Infanteriefäbel theils ganz montiert, theils bloß die Klinge vorhanden sind.

Im ganzen befinden sich also im Vatican circa 60 Stück Geschütze, 50 000 Stück Feuerwaffen, 400 Stück Revolverpistolen und 20 000 Seitengewehre, eine Waffenkammer, die, schlägt man noch die im Besitze der im Dienste stehenden Nobelgarde, Palatinalwache, Schweizer, Genedarmen und Sicherheitswachen befindlichen Gewehre dazu, eine hübsche Quantität ausmacht und bei den bekannten feindseligen Gesinnungen der römischen Curie Italien gegenüber und deren Träumen nach der Wiedereroberung der verlorenen weltlichen Herrschaft sehr gefährlich sein kann und die römische Curie im Falle eines Aufstandes in die Lage setzt, ihre Anhänger in- und außerhalb Roms zu bewaffnen.

Es wurde ferner constatirt, daß trotz der in der oben erwähnten Capitulation vorgeschriebenen Auflösung sämtlicher militärischer Corps, mit Ausnahme der zum persönlichen Dienste des Papstes notwendigen Ehrenwachen, nahezu 10 000 ehemaliger päpstlicher Truppen vollständig organisiert sich noch in Rom befinden und unter den Befehlen des Generals Kanzler stehen, der noch als Obercommandant der päpstlichen Truppen fungiert, seinen vollständigen Generalstab hält und überhaupt sich mit der Organisierung dieser Truppen eifrig befaßt.

Seusselen.

Ein Fürstenson.

Novelle von Corit Etlar.

(Fortsetzung.)

Eine zahlreiche Volksmenge versammelte sich vor der Treppe der Stadtvogtei und als der Magistrat sich dort etwas später einfand, war die Straße mit Neugierigen angefüllt. Der Zug setzte sich jetzt in Bewegung. Der Stadtvogt ging voran, den aufgestülpten Hut über der großen Allongeperücke, den Stock in der Hand und einen weißen, mit Zitronellen gestreuten Mantel über der Schulter. Sein Schreiber schritt zur linken Seite neben ihm her, ein dickes Justizprotokoll unter dem Arme. Er hatte sein Haupt entblößt und trug den Stock in der Hand. Demnach folgten die drei Magistratspersonen mit breitrandigen, spitzen Hüten, Halskragen, langen Mänteln über den Schultern und großen, silberbeschlagenen Stöcken. Alle bewegten sich mit bedächtigen Schritten und würdigen Mienen vorwärts. Es kostete dem Rathsdienere Mühe, die Zuschauer von den edlen Herren in geziemender Entfernung zu halten. Neugierige Gesichter guckten aus allen Thüren hervor und wunderten sich; seit Menschengedenken waren die Städter nicht so in Bewegung gewesen! An den Scharfrichter dachte niemand; er verhielt sich ruhig im Hofe des Stadtvogts, bis die Menge fort war, dann schlich er sich aus der Pforte auf den Wall hinaus und nach seiner Herberge zurück. Als der feierliche Zug vor dem Zimmeramthause in der Gothestraße anlangte, hatte Terkel bereits alles zu einem feierlichen Empfange vor-

bereitet. Er hatte einen Dachziegel ausgehoben und durch die gemachte Oeffnung die große Amtsfahne aufgesteckt. Unten an der Treppe standen erstlich zwei Zimmergesellen mit schwarzen Mänteln und blanken Spießen; dann kommen zwei andere mit einem langen Maßstabe, umwunden mit bunten Bändern. Sie trugen auf dem Haupte einen dreieckigen Hut mit blauen Federn von bemalten Hobelspänen. Ihnen folgten zwei Meister, die große silberne Becher, mit einem Willkommstrunke gefüllt, in der Hand hielten. Droben auf der Treppe stand ein Mann, der die Trompete blies, ein zweiter strich die Geige; die übrigen Musikanten hatte Terkel in so kurzer Zeit nicht zusammenbringen können. Das ganze Gebiet des Amtshauses war mit Blumen und weißem Sand bestreut und ein alter, abgedankter Unteroffizier scheuchte die Leute zurück, wenn sie sich dem Plage näherten. So wie die Musikanten den Zug erblickten, fingen sie zu musizieren an, und durch das offene Fenster des großen Saales drang der Schall einer mächtigen Trommel. Terkels Frau schlug dieselbe. Sie war sonst bei der Musik nicht direct angethelt und wurde nur in diesem Nothfalle als Aushilfe in Anspruch genommen. Aus diesem Grunde hielt sie sich auf im Saale verborgen und guckte nur verstoßen zum Fenster hinaus, um zu sehen, wie der Stadtvogt den Becher leerte, es regnete übrigens von allen Seiten Slossen über die große Trommel. Dieser sagte, sie paule so stark, daß man weder die Trompete noch die Geige vernehmen könnte; ein anderer war der Ansicht, sie halte nicht Takt. Aber hier kam ja auch lediglich nur der gute Wille in Betracht. Die Obrigkeit erklimm nun die Treppe, auf der Terkel stand und den großen Becher kredenzte, den jeder leeren mußte.

Darauf begab der Zug sich ins Haus zurück.

Hier lag das betreffende Werkzeug und Holz bereit und der Stadtvogt, so wie die drei Magistratspersonen thaten jeder einen Hieb in den Balken. Sie verhielten auch den Gefellen das beregte Paar Handschuhe und die Kanne Franzbrantwein, worauf sie gesetzlich Anspruch erheben konnten. Damit war die Feierlichkeit rückfichtlich der Zimmerkunst beendet, aber es war mehr zu thun. Als die Obrigkeit das Amtshaus verließ, trat der Aeltermann der achtbaren Schmiedinnung ihnen auf der Treppe entgegen und bemühte sich darzuthun, daß ihre Anwesenheit durchaus erforderlich wäre, um seine Leute zu bewegen, Hand an die neuen Anker und Bolzen zu legen, die zum Galgen gehörten. Der Stadtvogt sah den Magistrat bedenklich an, der Magistrat zuckte die Achseln und wanderte darauf nach der Kellergasse. Der Schmied schritt voran, den Hut unter dem Arme. Das Eisen wurde glühend gemacht, und die vier Herren thaten jeder einen Hieb auf dasselbe. Draußen stand ein Seiler und harrete ihrer. Er war der Ansicht, daß die edlen Herren sich auch zu ihm verführen müßten, da er derjenige sei, der den Strick für den Sünder spinnen müsse; aber da wurde der Stadtvogt zornig:

„Rein, bei allen Heiligen! daraus wird nun einmal nichts“, sagte er sticrunzelnd, „sintemal ich jetzt müde bin und man auch in Lustbarkeiten Maß halten muß. Will Meister Simon uns keinen Strick spinnen, werden wir nichtsdestoweniger den Spikouben hängen lassen und müßte ich dem Scharfrichter meine eigenen Strumpfbänder dazu leihen.“

Damit verfügte er sich nach Hause. Während dieses auf der Straße geschah, daß der Gefangene wohl verwahrt in der Rathsstube. Da dieser Tag sein letzter war, hatte man ihm ein besseres Arrestlocal angewiesen,

Die Affaire wird wahrscheinlich schon in den ersten Sitzungen der Kammer in einer Interpellation an die Regierung zur Sprache kommen und die Regierung zwingen, energische Schritte zur Abstellung dieses Mißbrauches zu thun und die römische Curie zur gewissermaßen Einhaltung der von ihr eingegangenen Capitulationsbedingungen zu zwingen. Es handelt sich hier gleichsam um eine Existenzfrage, um eine Frage der eigenen Sicherheit, der gegenüber alle übrigen Bedenken schweigen müssen, und welche die italienische Regierung zwingen wird, darauf zu sehen, daß die Unterlegbarkeit des Vaticans diesem nicht die Mittel biete, gegen die Existenz Italiens zu arbeiten und seine Risicossa vorzubereiten."

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

Das Elaborat der kroatischen Regnicolardeputation wird von den meisten Blättern besprochen und beurtheilt. „Vesti Naplo“ constatirt zunächst, daß in diesem Elaborat aufgestellten Forderungen wesentlich von denjenigen abweichen, welche vor einiger Zeit als die Postulate der gemäßigten Nationalen in den Blättern veröffentlicht wurden. Die kroatischen Mitglieder der Regnicolardeputation haben ihre Aufgabe völlig aus dem Auge verloren; nur eine Revision des Ausgleichsgesetzes, nicht aber die völlige Beilegung dieses Gesetzes konnte ihre Aufgabe sein, und dennoch seien solche Modificationen beantragt, durch welche das ganze Ausgleichsgesetz umgehoben würde. Das ganze Elaborat mache den Eindruck, als wollten die Kroaten einen ganz unabhängigen Staat begründen, denn die Verbindung, welche sie herstellen möchten, wäre eine solche lockere, daß sie gar keine Garantien des Bestandes böte. — Die sächsische Nations-Universität in Hermannstadt wurde am 11. d. vom Comes Moritz Conrad mit einer geschäftsmäßigen, rein auf das wirtschaftliche Wirkungsgebiet sich beschränkenden und jede politische Anspielung meinenten Ansprache eröffnet, in der mit Befriedigung betont wird, daß der Kapitalsstock des Nationalvermögens selbst nach allförmlicher Auszahlung des großen Schulddotations-Rückstandes von mehr als 132 000 fl. und auch nach Erfüllung aller auch in neuerer Zeit eingegangenen Widmungsverpflichtungen für Culturzwecke ungeschmälert und unangegriffen in seiner Integrität erhalten werden kann. Die Eröffnungsrede wurde am Schlusse mit Hochrufen erwidert.

Die „Spener'sche Ztg.“ anerkennt den zurückhaltenden Inhalt der preussischen Thronrede; sie appelliert nicht an ein besser zu informierendes Herrenhaus, sondern hält sich an das verfassungsmäßige Recht der Pair-Ernennungen. Zwischen der höchsten Staatsgewalt habe die Fraction Stahl das Tischbuch zer schnitten. Diese Fraction sei übermüthig im Glücke und kläglich im Unglücke. Sie verleihe die Frage über Erlass einer Adresse an den König; das Resultat ist noch unbekannt. Die Spener'sche Ztg. glaubt sicher, daß das Herrenhaus eine Reform erleiden werde. — Die Kreisordnung kam am Samstag im Abgeordnetenhaus zur Vorlage und die Verathung wird am Mittwoch beginnen. Die erste Lesung soll mit der zweiten verbunden werden, dann erfolgt die Ueberweisung des Entwurfes an das Herrenhaus, welches inzwischen unbeschäftigt bleibt. — Der Oberpräsident in Straßburg erließ eine Aufforderung zur Abgabe von Kaufgeboten

auf die kaiserliche Tabakmanufaktur. Der Einreichungstermin wurde mit dem 5., der Zuschlagstermin für den 16. Dezember festgesetzt. Die Offerenten haben eine Caution von 20.000 Thalern zu erlegen.

Die meisten französischen Journale beschäftigen sich mit der Präsidenten-Botschaft. Die conservativen Blätter sind über dieselbe getheilte Ansicht, anerkennen den conservativen Charakter der Botschaft, sind aber im Principe gegen die Republik. Die republikanisch-conservativen Zeitungen, namentlich das „Journal des Debats“, sprechen ihren Beifall und die Ueberzeugung aus, daß das Land der Botschaft zustimme. Die radicalen Journale äußern sich gleichfalls beifällig und betrachten die Republik als definitiv constituiert. Einige hoffen Auflösung der Nationalversammlung. — Eine der ersten Interpellationen, welche an die französische Regierung gleich nach der Wiederöffnung der Nationalversammlung gelangen werden, wird das Paßwesen betreffen. Die Deputierten der Ostrenz-Departements wollen nämlich die Abschaffung der Paße zwischen Deutschland und Frankreich verlangen, da, seit die Deutschen sich zum Ergreifen von Repressalien entschlossen haben, der Verkehr zwischen den Diprovinsen und Elsaß Lothringen fast vollständig gehemmt ist. — Dem „Napel“ zufolge sind die Unterhandlungen wegen der Garantien für die fünfte Milliarde bereits von der französischen Regierung begonnen worden.

Der „Tiempo“ meldet, daß viele Ortschaften in Catalonien sich weigern, ihre Steuern zu zahlen, indem sie behaupten, dieselben schon in die Hände der Carlistenführer, welche ungestraft das Land durchstreifen, zu zahlen zu haben. Die Regierung hat deshalb einige Truppenabtheilungen den Steuereinnehmern in diesen Districten zur Verfügung gestellt. — In Spanien währt der Carlisten-Aufstand noch immer fort, besonders in Aragonien. Es gelingt den Carlisten nicht, entscheidende Erfolge zu erringen, irgend einen Waffenspiß zu erobern, aber auch den Regierungstruppen nicht, sie vollständig zu schlagen oder zu vertreiben. — Die „Epoca“ bespricht die bedenkliche Lage in der Provinz Cadix, befürchtet Unruhen in derselben und fordert die Regierung auf, Maßregeln zu treffen. — Der König von Spanien ist krank und hütet das Bett.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalia nachrichten.) Bei der letzten Fuchsjagd in Pest stürzte Graf Andrássy vom Pferde und verletzte sich leicht am Halse, doch konnte er abends schon im Nationaltheater erscheinen. — Mit Allerh. Genehmigung Sr. k. und k. Apost. Majestät hat der Banal-Comiteneut Anton v. Bakanović die Leitung der k. kroat.-slav.-dalm. Landesregierung am 13. November d. J. wieder übernommen.

— (Der Reichsrath) soll einer Mittheilung der „Deutschen Zeitung“ zufolge am 16. Dezember zur Fortsetzung seiner Session zusammentreten.

— (Banknachrichten.) Die „Presse“ schreibt: „Obgleich es im Augenblicke noch nicht möglich ist, einen positiven Anhaltspunkt für die auf das zweite Semester entfallende Dividende der Nationalbank zu finden, hält man die Saison doch für vorgerückt genug, um sich mit der approximativen Schätzung derselben zu beschäftigen. In den der Bank nahestehenden Kreisen ist man nun der Meinung, daß den Actionären für das zweite Halbjahr mindestens 40 fl. per Actie, um 7 fl. mehr als im Jahre 1871, gezahlt werden wird.“

„fernern“, sagte der Mann. „Die Stadt müßte für euch zahlen und wir haben außer euch Arme in Fülle.“

„Ich werde einen Segen über euer großes, wie kleines Vieh sprechen, wenn mein Weib sich einige Stunden in euren Stall begeben darf“, sagte der Zigeuner.

„Das kann unser Küster thun. Er ist in die Schule der Schwarzkunst gegangen und ist sicher Euer Meister.“

„Wenn meine Frau euer Erlaubnis erhält, in die Scheune zu kommen, werde ich euch einen Zweig zuschneiden, der, wenn ihr ihn ins Dach steckt, verhüten wird, daß weder Mäuse noch Ratten herein kommen können.“

„Es kann uns höchst gleichgültig sein, ob Mäuse oder Ratten herein dringen“, meinte der Mann, „da wir eine herrliche Kage haben, um sie wieder hinaus zu treiben. Packt Euch bei Zeiten.“

Das Wetter war an diesem Tage höchst unangenehm, es schneite und wehte orkanartig. Während der Abwesenheit des Zigeuners hatte sein Weib sich in einer Grube hinter einem Weidenbaume ein Lager bereitet. Wehklagend lag sie da, als ihr Mann zurückkehrte. Der Mann setzte sich mit düsteren Mienen an den Rand der Grube und vergrub sein Haupt in beide Hände. Die unglückliche Frau wickelte ihr neugeborenes Knäblein in ein wollenes Tuch und legte es sorgfältig in einen Korb, den sie neben sich gestellt hatte. Der Zigeuner raffte sich aus seinem Starrsinn auf, er richtete sein enträtheltes Weib empor, gab ihr den Stab in die Hand und dann wanderten sie wieder fort; heute trug er indessen den Korb.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Erkrankung des Fürsten Bis-marc) gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. Es handelt sich nur um ein rheumatisches Leiden, das sich der Fürst durch Erkältung auf der Jagd zugezogen hat.

— (Karlsbad-Fiumaner Bahn.) Die Prolongation der neuen Strecke der Karlsbad-Fiumaner Bahn hat sechs Wochen in Anspruch genommen. Die Sachverständigen haben sich über die Ausführung durchaus beifällig ausgesprochen.

— (Cholera in Ungarn.) Seit dem 18ten October sind in Ofen insgesammt erkrankt: 489 Personen, von denen 176 genesen, 163 gestorben und 150 in Behandlung verblieben sind. In Pest sind seit Beginn der Epidemie im ganzen 160 Personen erkrankt, von denen 24 genesen, 65 gestorben und 71 noch in Behandlung sind.

— (Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Die kroatisch-slavonische Landesregierung hat anlässlich der in verschiedenen Comitaten Ungarns aufgetretenen Cholera an alle Comitats- und städtischen Municipien die Aufforderung wegen Einhaltung der bereits im Jahre 1865 herausgegebenen Vorschriften über Reinlichkeit, Desinfection der Kloaken, Kanäle und Aborten, sowie wegen rechtzeitiger Vorbereitung der Nothspitäler u. s. w. erlassen.

Locales.

Die Maul- und Klauenseuche

(Fortsetzung.)

Wirft sich aber der Ausschlag auf die Füße, so bemerkt man am untern Fußende eine vermehrte Wärme, im Klauenspalt eine höhere Röthe, die Thiere liegen viel, bewegen sich sehr ungern, der Gang ist gespannt, die Thiere treten im Fessel nicht durch, und nach 14 bis 20 Stunden bilden sich am Vallen, an der Krone und im Klauenspalt Blasen von der obigen Beschaffenheit, welche bald zerreißen und dem Thiere große Schmerzen beim Stehen und Gehen verursachen. Nicht selten kommen diese Blasen auch am Euter vor und sind dann häufig mit Kuhpocken verwechselt worden. Allein der schnelle Verlauf, ihre wasserhelle Farbe, sowie der mangelnde rosenrothe Hof unterscheidet sie deutlich von den letzteren. Hier bringt das Bersten dieser Blasen größere Nachteile, weil die Heilung der wunden Fugen durch das Melken oder Saugen der Jungen verzögert wird. Aber auch die Milch, welche bei dieser Krankheit überhaupt verschleimert wird, ist in diesem Falle ganz verändert, denn sie nimmt eine gelbliche Farbe an, wird schleimig und gerinnt beim Kochen zu Klumpen.

Gewöhnlich kommt gleichzeitig die Maulseuche mit der Klauenseuche vor, zuweilen auch die eine ohne die andere, oder aber eine nach der anderen.

Bei beiden Krankheiten nimmt das Fieber ab, sobald die Blasen zerissen sind, also vom 3. bis 5. Tag an. Sodann beginnt die Vernarbung der wunden Stellen, es bildet sich eine neue Oberhaut, die Fresslust stellt sich wieder ein, und nach 7 bis 9 Tagen sind die Thiere genesen.

Nicht so schnell geht es aber bei der Klauenseuche, wenn durch Vernachlässigung oder fehlerhafte Behandlung oder durch Fehler in der Fütterung eine heftige Entzündung der Klauen entsteht, wodurch die Krone oder der ganze Hinterfuß bedeutend anschwillt, sich Geschwüre oder Abcesse bilden, Eiterverfäulungen mit nachfolgender Verjauchung erfolgen und in Folge dessen die Klaue vollkommen abfällt, woraus selbstverständlich große Nachteile erwachsen.

Obwohl diese Krankheit nach den bisherigen Beobachtungen meistens einen gutartigen Verlauf nimmt und in wenigen Fällen tödlich endet, so führt sie dennoch durch die starke Abnahme des Fleischgewichtes, durch die Verminderung und Entmischung der Milch, durch die Unmöglichkeit, die Thiere zum Zuge zu verwenden oder transportieren zu können, sowie durch das häufige Verwerfen der Milch sehr bedeutenden Schaden nach sich.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchster Gnadenakt.) Samstag nachmittags wurde zwanzig Sträflingen — darunter 10 wegen Todtschlag, 8 wegen Verfälschung öffentlicher Creditpapiere, 1 wegen schwerer körperlicher Beschädigung und 1 wegen Betrug zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt — in der hiesigen Männerstrafanstalt am Kastellberge die Allerhöchsten Gnade bewilligte Nachsicht der weiteren Strafe durch den k. k. Staatsanwalts-Substituten Herrn Dr. Leitmaier in einer entsprechenden Ansprache bekannt gegeben. Die Begnadigten brachten Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges „Juvio“ und wurden sogleich entlassen, darunter auch der ehemalige Kassier der hiesigen Landeshauptkasse K. — Mögen die Begnadigten, indem sie in den Kreis ihrer Familien und Gemeindeglieder wieder eintreten, dieser Allerhöchsten Gnade durch ihren weiteren Lebenswandel sich würdig zeigen.

— (Concert.) Zur Vorfeier des A. h. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin arrangiert Herr F. Ehrfeld heute in der Veranda der Restauration ein großes Concert. Das Theater-Orchester wird ganz neue Musikstücke aufführen.

— (Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung.) 1. Bericht des Landesausschusses über den Wahlact der beiden Landtagsabgeordneten für die Landeshauptstadt Laibach. (Beilage 21.) 2. Bericht des Landesausschusses über das Gesuch mehrerer Gemeinde-Inwohner von Ostrovo wegen Vertheilung eines Gemeinde-Put-

und es bestand damals das Herkommen, daß jedermann an diesem Tage freien Zutritt zu dem Verurtheilten hatte. Dieser Visiten halber wurde der Sünder rasirt und erhielt einen neuen Anzug. Der Gefangene saß auf einer Bank in der Mitte der Zelle. Eine alte Bibel lag vor ihm auf dem Tische, obwohl er nicht lesen konnte; an der anderen Seite des Tisches war eine kleine Sparbüchse angebracht, in welche ein jeder Besucher beim Hinausgehen eine kleine Gabe legte. Für dieses Geld wurde der Verurtheilte am letzten Abend tractirt. Er war ein hoher, starker Mann. Die gelbbraune Haut, das schwarze Haar, die schwarzen, rollenden Augen mit dem scheuen, wilden Ausdruck ließen keinen Zweifel über seine Abstammung entstehen. Es bedurfte nur eines Blickes, um sich zu überzeugen, daß er zu den Zigeunern gehörte. Seine Geschichte war folgende:

Eines Wintertages langte er bei einem Hofe, der zum Stadtgebiete gehörte, an und ging hinein. „Mein Weib“, sagte er, „liegt draußen in Wehen. Um Himmelswillen! vergänt ihr einen Platz in eurem Hause und wäre es auch nur auf eine Weile.“

„Woher kommt Ihr?“ fragte der Besizer. „Draußen von der randboller Haide“, antwortete der Zigeuner. „Dort jagte man uns fort, damit wir der Gegend nicht beschwerlich fallen möchten, und trieb uns an die Grenze des nächsten Kirchspiels. Dort vertrieben sie uns gleichfalls und so verfuhr man überall, bis wir hierher kamen. Heute wollten die Bauern uns nicht fahren, sondern gaben uns sechs Schillinge, damit wir das Gebiet des nächsten Kirchspiels betreten konnten, aber jetzt können wir nicht weiter.“

„Ihr müßt euch gleichfalls eiligst von hier ent-

weide- und Waldterrains. (Beilage 17.) 3. Bericht des Finanz-Ausschusses wegen Bewilligung eines Nachtragscredits von 300 fl. zur Unterstützung von Volksschullehrern aus dem Normalhulfsfonde. (Beilage 18.) 4. Antrag des Landesauschusses, betreffend die Errichtung einer Wein- und Obstbauschule in Slop im wippacher Thale. (Beilage 19.) 5. Bericht des Landesauschusses, betreffend die Gesetzentwürfe: A. wegen Uebertragung der Fällung der Schuberkennnisse an die Schubstationsgemeinden; B. Uebertragung der im § 14 des Schubgesetzes bezeichneten Kosten auf den Landesfond. (Beilage 20.) 4. Bericht des Landesauschusses in Betreff der Regelung der Einhebung und Abfuhr der Landes- und Grundentlastungsfonds-Zuschläge auf die Verzehrungs-Ssteuer und Einbringung der bezüglichen Rückstände. (Beilage 23.)

— (Landtagsvorlage.) Der „Slov. Narod“ will erfahren haben, daß der Antrag betreffend die Errichtung einer slovenischen Rechtsakademie in Laibach im Landtage wieder eingebracht werden soll.

— (Spende.) Frau Theresia Paulitsch spendete der freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 10 fl.

— (Eine Bezirkslehrerconferenz), an der die Lehrer des Bezirkes Umgehung Laibach theilnahmen, fand am 7. d. M. in Laibach statt.

— (Actien-Subscription.) Die Subscription auf die Actien der Grazer Waggon-Maschinenbau- und Stahlwerks-Gesellschaft findet morgen bei dem hiesigen Filiale der österreichischen Escompte-Gesellschaft statt. In der Erwägung, als die Fabrication von Eisenbahnmateriale, in erster Linie der Waggonbau, eines riesigen Ausmaßes sich in neuester Zeit erfreut, dürfte die Zeichnung sich zu einer recht lebhaften gestalten. Wir machen unsere p. t. Leser auf die im heutigen Inseratentheile vorkommenden Subscriptionbedingungen aufmerksam.

— (Slovenische Bühne.) Heute findet die siebente Vorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung kommt: Jurčekove prikazni, Singspiel in 5 Akten, Fräulein Roß nur in der Rolle des „Räthchen“ auf.

— (Zum Laibacher Bahnproject.) Die „Tr. Z.“ schreibt: In der vertraulichen Sitzung des Stadtrathes am 13. d. M. stand ein dringliches Gesuch des Confortiums der Laibacher Bahn auf der Tagesordnung. Dasselbe hatte zugleich gebeten, über dieses Gesuch in geheimer Sitzung zu beraten, weil es sich darin auch um Detailangelegenheiten handelte, welche Personen angehen. Berichterstatter war der Vicepräsident Hermet, der den bisherigen Gang der Frage ausführlich schilderte, über die bisher theils für technische Studien, theils für Agitationszwecke verwendeten Summen Rechenschaft gab und die Nothwendigkeit weiterer Opfer darlegte, um die dem Projecte entgegenstehenden Schwierigkeiten zu besiegen und daselbe womöglich zur praktischen Durchführung zu bringen. Nach kurzer Beratung wurden die Anträge des Comités angenommen und namentlich der triester Abtheilung des Confortiums ein weiterer Vorschuß von 15 000 fl. zur Vervollendung der technischen Studien und für andere Ausgaben bewilligt, die sich noch erforderlich zeigen werden, um zum Ziel zu gelangen — gegen seiner Zeit abzulegende Rechnung und Rückzahlung von Seite der Concessionäre im Falle des Baues der Bahn. Statt des verstorbenen Herrn von Stadler wurde Hr. Wallop zum Mitgliede der triester Abtheilung des Confortiums gewählt. — Auch wiener Blättern wird berichtet, daß der Stadtrath in der am 13. d. abgehaltenen vertraulichen Sitzung beschloß, daß die Ausführung der Linie Triest-Laibach mit allem Nachdrucke anzustreben, da nur durch dieselbe die Nachtheile, welche Triest aus der Ponte-Verona-Linie erwachsen, aufgehoben werden können. Zu diesem Behufe wurde das delegierte Eisenbahnamité bevollmächtigt, neue eingehende Studien zu veranlassen, um bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes ein vollkommen genügendes Project vorlegen zu können. Mit der Durchführung der neuen Aufnahmen an der Wasserscheide und Ausfertigung des Projectes. Laibach-Preßwald, woselbst sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten zu besiegen sind, wurde vom triester Eisenbahn Comité Ingenieur Alois v. Südenhorst, unseren Lesern bekannt durch

sein Broschüre „Laibach oder Preßwald“, betraut, welcher sich schon in den nächsten Tagen mit den notwendigen Hilfskräften auf die Linie begeben wird.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung betreffend die Verleihung von Stiftungen. Concurs zur Verleihung der Volksschullehrerstelle in Strug.

(Theaterbericht vom 16. d.) Der zweite „Scaria-Abend“ kann sich eines noch größeren Erfolges rühmen, als der erste. Herr Scaria feierte als „Mefisto“ neuerliche Triumphe; er excellirte wiederholt in der Erzählung des zweiten, in der Gartenszene des dritten und in dem Ständchen des vierten Actes. Wir finden nicht Worte, um die Siegeserfolge, die Herr Scaria auch auf unserer Bühne errungen, nach Gebühr zu schildern. Der Künstler wurde bei jeder hervortretenden Stelle mit nicht endenwollendem Beifall ausgezeichnet, bei offener Szene, nach den Aufschlüssen mindestens zehnmal stürmisch gerufen. Herr Scaria setzte seinen beiden glänzenden Gastvorstellungen durch seine unübertreffliche künstlerische Leistung als „Raspar“ im ersten Acte des „Freischütz“ die Krone auf; sein Traktat und die Aufschlußszenen waren unstreitig das großartigste, was ein Künstler ersten Ranges bieten kann. Der Eindruck auf das ausverkaufte Haus war ein großartiger, ein dauernder und unvergänglich bleibender! Wir danken Herrn Scaria für den Laibach gewährten Hochgenuss; wir danken aber auch jenem Kunstfreunde, der das mit dem großartigsten Erfolge gekrönte Gastspiel in Szene setzte. Herr Scaria nimmt fünf Kränze und eine von der philharmonischen Gesellschaft ihm gewidmete Lyra als besonderen Ausdruck der vollsten Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen von Laibach mit. Möge Herr Scaria, nachdem er in Wien, Dresden, seinerzeit in Amerika u. a. Orten die höchste Stufe seiner künstlerischen Ausbildung erflommen haben wird, wenn der Lorbeer der größten Weltstädte zu seinen Füßen niedergelegt wird, denn doch auch jener Donation gedenken, die ihm die kleine aber kunstsinnsprovinzialhauptstadt Laibach dargebracht hat.

Wir zollen aber auch den mitwirkenden Kräften unserer heimathlichen Bühne für ihre Leistungen volle Anerkennung; der Gigant Scaria hat sie alle auf die Höhe der künstlerischen Situation erhoben. Herr Kühn (Faust) sang um 20 pCt. besser, als am ersten Abend; in der Gartenszene des dritten Actes erhielt er wohlverdienten Beifall. Fräulein Erleschel (Margarethe) sang mit lobenswerther Zartheit, mit tiefem Gefühl; in der Schmutzscene hielten wir mehr Feuer, Kraft und Schwung gewünscht; die Auffassung der Rolle und das Spiel müssen als sehr anerkanntungswürdig betont werden. Fräulein Rosen (Siebel) sang die Gartenscene reizend, erhielt hiefür stürmischen Beifall und wurde gerufen. Frau Krosch (Marthe) war köstlicher Laune; überhaupt war der dritte Act eine musterhafte Leistung. Herr Wollf (Valentin) Summe war abermals angegriffen. Der Chor that sein möglichstes. — Das Orchester excellirte in der Ouvertüre zum „Freischütz“, erhielt auch den ihm mit Recht gebührenden reichen Beifall. Herr Stoll trat als „Max“ im ersten Acte des „Freischütz“ in Szene. Wohlthuend war's, seinen weichen, geschmeidigen und lieblich klingenden Tenor zu hören; seiner eminent vorgetragenen Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“ folgte stürmischer Beifall und Hervorruf. Wir wiederholen die Mahnung: wenn der junge Sänger sich und seine Stimme schon und pflegt, wenn er die Bahn, die er betreten, eifrig lernend verfolgt, so steht ihm eine glänzende Zukunft offen. — Laibach hat zwei angenehme — seltene — Opernabende genossen; mögen die folgenden nicht unangenehm — mager — sondern den hiesigen Verhältnissen entsprechend ausfallen, und die Räume des Schauspielhauses werden, wenn auch nicht ausverkauft, so doch wohlbesetzt sein.

— (Theaterbericht vom 17. d.) „Doktor Fausts Hausknecht“ von Fr. Hopp amüsierte ungeachtet seines hohen Alters einen großen Theil des gut besuchten Hauses. Herr Aufim entfaltete als „Bimpermus“ seinen reichen Schatz an Komik, erzielte dafür Beifall und Hervorruf. Herr Aufim tritt nahezu täglich in Action, und

in jeder Rolle constatiert er sein vorzügliches Schauspielertalent. Herr Carode (Silberpappel) trug eine superbe Maske; Herr Midaner (Schüffelmann) war recht possirolisch. Frä. Benisch (Waltraud) gibt die natürlichen Dienstmädchenrollen recht gut, aber deren Gesangsmittel sind für eine erste Localsängerin unzureichend; leider fehlt eine andere Kraft, da Frau Bauer bereits am 6. d. aus dem Engagement getreten ist. Herr Bauer (v. Rodensee), in mehreren Fächern verwendbar, trat ständig in Szene. Die Wegelagerer und ihr Hotelier glänzten durch viel Lärm, aber das Rollenstudieren scheint nicht ihre starke Seite zu sein. Auf das Arrangement von Massenscenen muß mehr Sorgfalt verwendet werden.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin,

der obersten Schutzfrau des hiesigen Kinderhospitals, wird am 19. d. vormittags 10 Uhr in der hiesigen Kirche des deutschen Ritterordens eine heilige Messe gelesen, wozu die p. t. Schutzdamen, Gründer und Wohlthäter des hiesigen Kinderhospitals eingeladen werden.

Neueste Post.

Se. Majestät der Kaiser werden Donnerstag, den 21. d. M., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Görz, 17. November. Das hiesige Eisenbahnamt erhielt die officielle Befehung, daß aus Pest-Ofen ankommende Passagiere mit Documenten versehen sein müssen, daß sie seit fünf Tagen gesund sind, widrigenfalls an der italienischen Grenze ihre Effecten durchräuchert und sie selbst der Quarantäne unterzogen werden.

Wandel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 51 Str., Stroh 19 Str.), 15 Wagen und 2 Schiffe (13 Kister) mit Holz.

Durchschnittspreise.

	Wtr.	Mag.		Wtr.	Mag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 80	7 4	Butter pr. Pfund	44	—
Roggen	3 80	4 13	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	3	3 18	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2 10	Rindfleisch pr. Pfd.	24	—
Polbrucht	—	5	Kalbsteisch	29	—
Heiden	3	3 30	Schweinefleisch	24	—
Pferde	3 30	3 30	Schöpfenfleisch	18	—
Kalbfleisch	—	3 97	Hühner pr. Stück	30	—
Erdäpfel	1 70	—	Lanben	15	—
Linfen	5 40	—	Heu pr. Centner	1 30	—
Erbsen	5 50	—	Stroh	1	—
Risolen	4 60	—	Holz, hart, pr. Kst.	6 60	—
Rindschmalz Pfd	53	—	— weiches, 22"	4 70	—
Schweinefleisch	46	—	Wein, roth, Timer	15	—
Speck, frisch	35	—	— weißer	13	—
— geräuchert	42	—			

Lottoziehungen vom 16. November.

Graz: 75 41 80 69 17.
Wien: 87 7 59 1 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
16.	6 U. Mg.	739.16	- 0.8	Windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	737.47	+ 1.9	Windstill	trübe	
	10 „ Ab.	735.72	+ 0.8	Windstill	Nebel	
17.	6 U. Mg.	735.39	- 0.8	Windstill	Nebel	1.25
	2 „ N.	735.17	+ 1.3	Windstill	Regen	Schnee
	10 „ Ab.	736.81	+ 1.8	Windstill	trübe	Regen

Den 16. Reif, stark nässender Nebel, gegen Mittag und Nachmittag blauer Himmel. Abends Nebel. Den 17. vormittags dünnschichtiger Schneefall, nachmittags feiner Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 1.1° und + 1.2°; beziehungsweise um 2.5° und um 2.2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 16. November. Die Börse zeigte große Festigkeit im allgemeinen und für gewisse Gattungen von Speculationspapieren eine bedeutende Berve ungerachtet etwas theureren Geldmarktes. Es waren heute nicht bloß Wechselpapiere, sondern auch Effecten ersten Ranges Gegenstand der Speculation und unter diesen wohl am meisten Unionbank. Von Nebenpapieren erregten Actien der Eisenbahnbau-Gesellschaft und Neuberg-Mariazeller die meiste Aufmerksamkeit.

A. Allgemeine Staatsanleihen.			Wiener Communalanleihen, rückl. Geld Waare			Franz-Josephs-Bahn			Süd-Ostbahn		
für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitsliche Staatsanleihen zu 5 pCt.:			B. Activa von Bankinstituten.			Geld Waare			Geld Waare		
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-österreich. Bank			331. — 331 50			221 — 222 —		
Februar-August			Bankverein			375. — 377. —			147 — 148 —		
Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt			282 — 284. —			579 — 580 —		
April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			138 80 139 20			217 50 218 —		
Rote 3 1839			Creditanstalt, allgem. ungar.			138. — 139. —			174 — 174 50		
1854 (4 %) zu 250 fl.			Depositenbank			131 50 132. —			179. — 180. —		
1860 zu 500 fl.			Escompte-Gesellschaft z. B.			1065 1070 —			334 50 335 50		
1860 zu 100 fl.			Franco-österreich. Bank			187 25 187 50			202 — 202 25		
1864 zu 100 fl.			Handelsbank			285 50 286. —			173 — 174. —		
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber			Nationalbank			979 — 982. —			248 — 248 50		
B. Grundentlastungs-Obligationsanleihen.			Unionbank			283 — 283 25			157 75 158 25		
für 100 fl.			Bereitsbank			191 50 192. —			125 75 126. —		
Böhmen zu 5 pCt.			Verkehrsbank			227 50 228. —			370 50 371. —		
Salinen			C. Activa von Transportunternehmungen.			Geld Waare			Geld Waare		
Nieder-Österreich			Mangau.			Geld Waare			Geld Waare		
Ober-Österreich			Alsb.-Hummer Bahn			173 50 174. —			221 — 222 —		
Siedebirgen			Böhm. Westbahn			228 75 229. —			147 — 148 —		
Steiermark			Carl-Ludwig-Bahn			660. — 662. —			579 — 580 —		
Ungarn			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.			248 50 249. —			217 50 218 —		
C. Andere öffentliche Anleihen			Elisabeth-Westbahn (Ving. - Bud. weiser Strade)			211. — 212. —			174 — 174 50		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.			Ferdinands-Nordbahn			2130 — 2140. —			334 50 335 50		
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.			Kaiserkönig-Bahnen			180. — 181. —			202 — 202 25		
d. W. Silber 5%, pr. Stück									173 — 174. —		
Mag. Prämienanleihen zu 100 fl.									248 — 248 50		
f. 75 fl. Einzahl. pr. Stück									157 75 158 25		
									125 75 126. —		
									370 50 371. —		